

Militärgerichte verurteilt worden, wenn auch viele durch „Fernurteil Moskau“. Die meisten Insassen hatten 25 Jahre Zwangsarbeit bekommen, einige wenige auch nur fünf Jahre.

Unsere gesamte Lagerbelegschaft arbeitete in einer Ziegelei, die ausschliesslich von Frauen bedient wurde, nur die Aufseher waren Männer, und zwar Angehörige «der MGB in Uniform. Sämtliche Arbeiten wurden von Frauen erledigt, und zwar sowohl die Arbeiten in der Ziegelei selbst, wie Formen, Trocknen, Brennen, Beschicken und Entleeren der Ringöfen. Auch das Be- und Entladen der anrollenden Waggons, die Holz, Kohlen und Zement brachten, sowie der Abtransport von Ziegelsteinen wurde ausschliesslich durch Frauen vorgenommen.

Ich selbst arbeitete zunächst am sogenannten roten Ofen, wo die Brigade, der ich angehörte, das Ausräumen der gebrannten Ziegel aus dem Ofen durchführten. Da ich herzkrank war, konnte ich die grosse Hitze nicht ertragen. Ich bin wiederholt zusammengebrochen und erlitt Blutstürze. Nach etwa einem Monat der Tätigkeit am roten Ofen kam ich dann zum Be- und Entladekommando, wo ich die ganze Zeit bis zu meiner Entlassung arbeitete.

Bis etwa 1953 arbeitete meine Lade-Brigade in zwei Schichten, wobei die Arbeitszeit für jede Schicht zwölf Stunden betrug. Die eine Schicht arbeitete von 7—19 Uhr und die andere von 19 bis 7 Uhr. Während der ganzen Arbeitszeit hatten wir etwa eine halbe Stunde Pause, die aber sehr unregelmässig war, weil die anrollenden Waggons jederzeit sofort entladen werden mussten. Jede Woche wurde Schichtwechsel gemacht, so dass die Frauen, die bisher Tagsschichten hatten, nun zur Nachtschicht kamen. Ab etwa Mitte 1953 wurde die Arbeit auf drei Schichten aufgeteilt. Die Arbeitszeit lief jetzt von 7—12 Uhr, dann von 12—19 Uhr, dann von 19—24 Uhr, dan folgte wieder die Schicht, die vorher von 7—12 Uhr gearbeitet hatte, und die jetzt von 0—7 Uhr arbeiten musste. Auch hier gab es keine regelmässige Pause. Es gab auch hier wie vorher weder Sonn- noch Feiertage, an denen wir frei hatten, sondern wir mussten jeden Tag arbeiten.

Eine Brigade bestand aus etwa 50 Frauen. Die Zeit für das Abladen und Beladen der Waggons war uns vor geschrieben.

Bis etwa April 1952 wurden wir für unsere Arbeit nicht bezahlt. Erst dann erhielten wir eine gewisse Entlohnung. Diese richtete sich nach der Zahl der beladenen und entladenen Waggons. Bei Kohle wurde nach der Zahl der abgeladenen Tonnen berechnet, bei der Verladung der Ziegelsteine nach der Zahl der Steine. Ich erhielt monatlich etwa 250 Rubel zu meiner Verfügung. Davon habe ich etwa 60 Rubel in Monat abgehoben. Den Rest habe ich auf mein Konto gutschreiben lassen, Das von mir abgehobene Geld benutzte ich in erster Linie, um mir Zusatzverpflegung zu kaufen.

Bei und im Lager gab es zwei Kessel, einen für die kranken und einen für die arbeitsfähigen Frauen. Als Verpflegung gab es morgens 200 Gramm Brot, dazu Kaffee und etwas Marmelade. Es gab kein Fett, kein Fleisch, keine Wurst. Mittags empfangen wir zugleich für das Abendessen eine Suppe, meist Graupen oder Brei, insgesamt etwa einen Liter. Dazu gab es meist Fisch, 200 Gramm Brot und ca. 20—30 Gramm Fett. Fleisch bekamen wir auch nicht an Sonntagen. Ich bemerke ausdrücklich, dass diese Verpflegung auch für die am und im Ofen arbeitenden Frauen galt. Im Magazin konnten wir von unserem eigenen Gelde etwas Fett und Wurst dazu kaufen. Asserdem gab es dort Bonbons, Seife, Stoffe, Nähzeug, Strümpfe und Schuhe. Ein Kilogramm Fett kostete im Magazin etwa 25 Rubel, 200 Gramm Bonbons 3 Rubel, Zahnpasta 1,50 Rubel.

Die Kleidung erhielten wir gestellt, und zwar je ein schwarzes Kleid, ein Paar Strümpfe, ferner Filzstiefel, Fusslappen, Unterwäsche, im Winter eine Watte Hose, Steppjacke, Watte-Handschuhe und Mütze. Gummistiefel gab es nicht. Wenn die Sachen verschlissen waren, konnten wir sie umtauschen. Ferner erhielten wir ein Laken, einen Kopfkissenbezug, zwei Decken und einen Strohsack. Unsere Klei-